



Jürgen Nielsen-Sikora

Hans Jonas

Für Freiheit und Verantwortung ★★

Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2017

343 Seiten · 49,95 · 978-3-534-74319-3

Der Philosoph Hans Jonas ist in Deutschland erst seit etwa 1989 bekannter geworden. 1903 in München-Gladbach (damals noch so genannt) geboren, studiert er Philosophie und Judaistik in Heidelberg, Berlin und Marburg bei Husserl und Heidegger und wird von dem Letzteren 1928 mit einer Arbeit über die Gnosis promoviert. 1933 emigriert er über London nach Jerusalem, tritt 1940 in die britische Armee ein und kämpft 1948 in der israelischen. Anschließend geht er mit einem kanadischen Stipendium nach Ottawa, dann über allerlei Umwege 1954 nach New York. Von dort aus besucht er immer wieder Deutschland und tritt hier seit den achtziger Jahren verstärkt auch öffentlich auf. 1987 erhält er den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels, 1988 das Große Bundesverdienstkreuz, 1989 wird er Ehrenbürger von Mönchengladbach. 1993 ist er in New York verstorben.

Nielsen-Sikora, promovierter Pädagoge, habilitierter Historiker und Bildungsphilosoph in Siegen, möchte mit seinem Buch den von ihm sehr hoch geschätzten Jonas und sein Werk einem breiteren Publikum näherbringen. Er kann dafür aus reichen, auch z.T. bislang unpublizierten Quellen schöpfen.

Im ersten Teil zeichnet er Herkunft, Leben und Laufbahn nach; dabei wird persönlichen wie fachlichen Beziehungen großer Raum gegeben. Jonas war "bestens vernetzt". Die jüdische Herkunft, das Studium bei Heidegger und die Jahre der Emigration haben Jonas' Persönlichkeit geprägt. Der zweite Teil stellt das Werk in den Mittelpunkt, allerdings zumeist indirekt: Nielsen-Sikora zeichnet die Rezeption nach, die es von Laien und Fachgenossen erfahren hat (u.a. aus vielen Pressespiegeln). Nur Kapitel 6 "Das Prinzip Verantwortung: Ein Kommentar" (S. 211–262) geht näher auf dasjenige Werk Jonas' ein, das den Autor über den akademischen Kreis hinaus bekannt gemacht hat. "Das Prinzip Verantwortung" ist 1984 in Frankfurt a.M. erschienen. Darin vertritt Jonas mit philosophischen, pädagogischen und politischen Argumenten die unmittelbar ein-



leuchtende These, dass die Menschheit heute Verantwortung für zukünftige Generationen übernehmen müsse. Dazu seien umfassende Risikoabwägungen nötig; man müsse vorsichtigerweise immer pessimistisch sein, d.h. mit dem Schlimmsten rechnen.

Dieses Kapitel hätte besser am Anfang des Buches gestanden! Erst in diesem Kapitel wird dem Leser klar, was der Verfasser an Jonas so bedeutsam findet. Wer, wie der Rezensent, Jonas' Hauptwerk nicht gelesen hat, wird m.E. kaum angeregt, das jetzt nachzuholen. Seine These ist so einfach wie richtig, dass man sie heute nur als banal empfinden kann. Jonas scheint einige antike wie moderne Denker mit merkwürdig verengter Sicht aufgenommen zu haben. Es unterstellt, dass die "traditionelle Ethik" sich nicht um die Tragweite menschlichen Handelns, um Konsequenzen für Nachwelt und Natur gekümmert habe. Das scheint doch arg überzeichnet. Richtig ist natürlich, dass erst angesichts der Atombombe und der Bedrohung der Umwelt durch globale Industrialisierung, kernenergetische Anlagen, maßlosen Ausstoß von Schadstoffen aller Art, durch Waldsterben und Klimawandel die menschliche Perspektive sich drastisch wandeln musste. Die Verantwortung des Einzelnen, der Staaten und vor allem der internationalen Industriekonzerne kann sich nicht mehr auf die eigene Familie, die eigenen Staatsbürger oder gar nur die Aktionäre erstrecken. Wie die aus großer Höhe aufgenommenen Bilder der Erde auch dem letzten Analphabeten deutlich zeigen: Wir sitzen alle im selben Boot! Jonas hat diese Selbstverständlichkeit in vielen klugen Gedanken und Formulierungen ausgedrückt, zählt damit aber kaum schon "zweifellos zu den bedeutendsten Denkern des 20. Jahrhunderts", wie der Autor ab S. 9 nicht müde wird zu sagen. Der von Jonas immer wieder, m.E. etwas unfair, kritisierte Ernst Bloch hat, wie ich meine, mit seinem "Prinzip Hoffnung" (Frankfurt a.M. 1959) viel substantiellere und originellere Impulse für eine der modernen Welt angemessene Philosophie gegeben. Jonas bleibt – trotz aller intellektuellen Emanzipation – stets dem oft 'raunenden' Stil seines Lehrers Heidegger verhaftet. Er vermag keine Antwort darauf zu geben, was denn nun das Gute sei, auf welchem Weg man es finden könne, wer letztlich entscheiden solle. Ökonomische Aspekte, gar Kapitalismuskritik werden auch nicht ansatzweise deutlich. In seinem Denken bleibt Jonas nie klar benannten, stets nur vage angedeuteten metaphysischen Grundannahmen verbunden. Das (und anderes) hat die Kritik ihm auch schon längst vorgehalten (z.B. Ulrich Beck, Risikogesellschaft 1986) und scheint auch in den beiden letzten Kapiteln des hier besprochenen Buches auf, die die "Aktualität" des Philosophen unterstreichen sowie die jüngere internationale Diskussion seines Werkes kurz vorstellen.

Dass Jonas derzeit so viel Beachtung findet, ist schön und passt gut zur aktuellen Umwelt- und Klimadiskussion; aber was er Richtiges sagt, ist kaum neu und philosophisch nicht hinreichend begründet. Hier können andere Ansätze, die naturwissenschaftliche Erkenntnisse, vor allem solche der Evolutionsbiologie, nicht ausblenden, sondern als Ausgangspunkt ethisch-moralischer Erwägungen nehmen, viel weiter führen, viel überzeugender wirken, da sie nicht auf letztlich unverbindliche metaphysische Spekulationen angewiesen sind. (Kleine Lese-Empfehlung: Wolfgang Welsch, Mensch und Welt, Eine evolutionäre Perspektive der Philosophie, 2012.)